

Das Leben in Spanien – anders?

Während unseres Aufenthaltes in Pamplona wurden wir in einzelnen Gastfamilien aufgenommen und lernten somit das spanische Familienleben kennen, welches sich in vielen Hinsichten von dem unseren unterscheidet.

Die ersten Unterschiede waren in der Schule zu erkennen - die einstündige Mittagspause der Schule wurde größtenteils in den Gastfamilien verbracht, um dort das dreigängige Mittagessen zu verspeisen. Am frühen Abend genossen wir die Zeit in der ganzen Austauschgruppe beim Bowlen, im Kino oder einfach beim Reden in einem Kleinrestaurant. Als man jedoch abends um neun nach Hause kam, gab es ein weiteres drei-Gänge-Menü, obwohl man vom Mittag her noch satt war. Doch ein Austausch ist schließlich dafür da, um eine neue Kultur kennenzulernen und sie selbst zu erfahren, und das haben wir! Egal, ob unter der Woche in Pamplona oder am Familienwochenende, wo viele auf die Dörfer gefahren sind, wo die Eltern geboren wurden. Inmitten einer spanischen Großfamilie haben wir die Kultur und die Sprache noch einmal mehr verinnerlicht und uns unseren Austauschschülern und der Familie noch näher zusammen gebracht.

Schön war es, dass man sich trotz mancher Sprachunsicherheiten, jeden Tag ein Stück besser kennengelernte. Wir mussten uns zwar manchmal mit Händen, Füßen und Google Übersetzer verständigen, aber auch das funktionierte immer besser.

Eines kann man auf jeden Fall sagen – nach der Zeit in Spanien sind wir alle um einige Erfahrungen und Freundschaften reicher!

Von Sophie Tamke und Katharina Dmitrieva

Das Leben in den spanischen Familien (II)

Die spanischen Familien waren immer offen und herzlich. Von Anfang an haben wir uns aufgrund ihrer netten und offenen Art sehr wohl gefühlt. Wir wurden herzlich aufgenommen und sie haben sich immer darum gekümmert, dass es uns gut geht. Jeden Morgen wurden wir gefragt, ob wir gut geschlafen hätten und mittags wurden wir gefragt, wie unser Tag war, was wir erlebt hätten und was uns am besten gefallen hätte. Außerdem wurden wir gefragt, was wir essen mögen und

was nicht. Unsere Gastmütter haben dann fast ausschließlich Gerichte gekocht, die uns schmeckten, und wenn wir etwas nicht mochten, gab es immer eine Alternative. Außerdem haben sie sich sehr gefreut, wenn man offen für neue Gerichte war und diese auch gerne probierte. Natürlich kam es auch mal vor, dass wir ein Wort nicht verstanden, dann haben sich unsere Gastfamilien sehr bemüht, es für uns verständlich zu erklären. Durch die Herzlichkeit der Familien fühlten wir uns schon nach wenigen Tagen wie ein Mitglied der Familie. Die Familien haben auch darauf geachtet, dass wir nicht „ausgegrenzt“ wurden, das heißt, sie achteten darauf, auch untereinander verständlich zu sprechen, sodass auch wir verstehen konnten, worüber sie sprachen. Alles in allem haben wir uns in unseren Gastfamilien sehr wohl gefühlt.

Asli Ileri und Lilly Paulmann